

Artikel im March-Anzeiger – Die Südostschweiz,

Montag, 15. Februar 2010

«Berufspraktische Qualitätsarbeit ist gefragt»

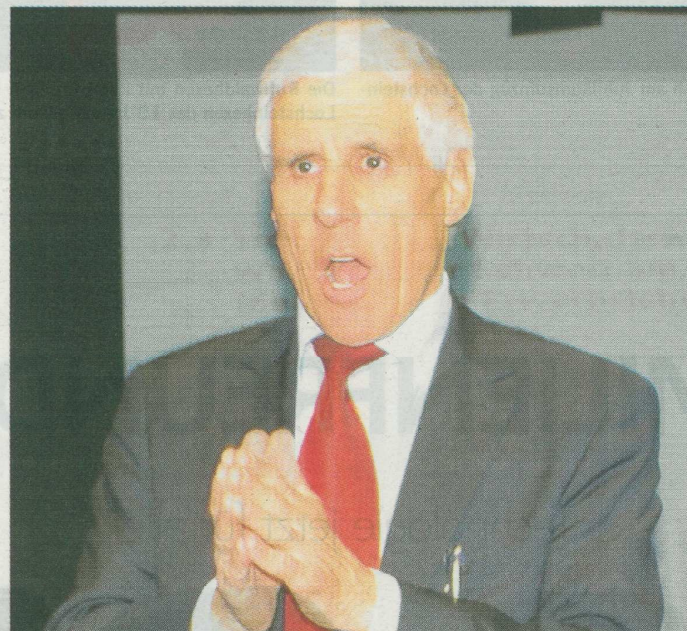
Der Rotary Club hatte am Samstag im Rahmen seines Berufsdienst-Seminars auf der Lachner Bühne Fasson Rudolf Strahm eingeladen. Der ehemalige Preisüberwacher der Schweiz referierte unter dem Titel «Warum wir so reich sind» über die Vorzüge des Schweizer Bildungssystems.

Von Tanja Holzer

Lachen. – Der Reichtum der Schweiz und unser Bildungssystem sorgten am Samstagmorgen für viel geistige Nahrung auf der Bühne Fasson. Rudolf Strahm, ehemaliger Preisüberwacher und SP-Nationalrat, war zu Gast beim Rotary Club Distrikt 2000 und sprach über die Thematik seines gleichnamigen Buches «Warum wir so reich sind – Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Berufsbildung». Als Preisüberwacher habe er politisch schweigen müssen, erklärte Strahm. Nun thematisiert er das Schweizer Bildungssystem sogar in Indien und unternahm vor den Rotariern, wie er es selbst nannte, den ersten «Testlauf» des Vortrags.

Die Schweiz gehöre klar zur Spitzengruppe der reichsten Länder. Auf dem weltweiten Index des Glückchens dürften wir uns sogar über den ersten Platz freuen.

Würden wir im Ausland nach dem Schweizer Erfolgsrezept fragen, so werde hauptsächlich das Schweizer Bankwesen genannt. Das Bankengeschäft habe jedoch vor der Krise nur 9,2 Prozent und heute etwa 7 Prozent der gesamten Wertschöpfung ausge-



Rudolf Strahm sprach in Lachen vor Mitgliedern des Rotary Clubs über die Wichtigkeit des Berufsbildungssystems.

Bild Tanja Holzer

macht, zeigte Strahm auf und appellierte, dieses Bild müsse gegen aussen korrigiert werden. «Wir sind keine Banken-, sondern eine Industrienation», sagte Strahm.

Uni-Abgänger nicht bevorzugt

Mit Statistikzahlen untermauert, offenbarte Strahm eindrucksvoll die Wechselwirkung von Berufsbildung und Jugendarbeitslosigkeit. Berufsbildungsländer wie beispielsweise Österreich, die Schweiz und West-

Deutschland, welche die Verbindung von Schule und praktischer Ausbildung pflegen, fallen bei dieser Thematik mit deutlich tieferen Zahlen positiv auf. Arbeitslosigkeit hänge also klar auch vom berufspraktischen Bildungssystem ab, betonte Strahm. Absolventen unakademischer, höherer Berufsprüfungen seien heute meistens noch spezialisierter als Uni-Abgänger – und erstere seien laut Statistiken auch auf dem Arbeitsmarkt bevorzugt. Rein schulische Daten wie

die Anzahl der Matura-Abschlüsse in einem Land würden nichts über sein arbeitsmarktfähiges System aussagen. Berufspraktische Qualitätsarbeit sei gefragt, war sich Strahm sicher, denn 62 Prozent der Schweizer Exporte würden in Märkte fließen, in denen Qualität wichtiger sei als der Preis. «Wir müssen unsere berufspraktische Tradition bewahren», betonte Strahm.

Die Wichtigkeit dieser Aufforderung war nach diesem Vortrag wohl allen Anwesenden klar vor Augen. Im Anschluss hatten die Rotarier die Möglichkeit, dem Spezialisten Fragen zu stellen.